

# ZEICHEN DER ZEIT

AUSGABE | 2017



## Kriegsheld ohne Waffe

Die erstaunliche Botschaft des  
Kinofilms *Hacksaw Ridge*

present – Glauben  
hier und heute (S. 12)

# WISSENSWERT

## RELIGIÖS MOTIVIERTE ÜBERGRIFFE IN ASYLEINRICHTUNGEN

Die Situation christlicher Flüchtlinge und anderer religiöser Minderheiten wurde nach Veröffentlichung einer Erhebung im Mai 2016 mit 231 Vorfällen in der Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Dies haben die beteiligten christlichen Hilfswerke zum Anlass genommen, im gesamten Bundesgebiet Hunderte weitere christliche Flüchtlinge in Asylunterkünften zu befragen. Ihre Berichte flossen in die jetzt deutlich erweiterte Erhebung „Mangelnder Schutz religiöser Minderheiten“ von „Open Doors“ ein, die im Oktober 2016 vorgestellt wurde. Nun sind es 743 christliche und zehn jesidische Flüchtlinge, die von Übergriffen berichten.

Es gehe den an der Erhebung beteiligten Organisationen nicht darum, alle Muslime unter Generalverdacht zu stellen, betonte Markus Rode von „Open Doors“ bei einer Pressekonferenz am 17. Oktober in Berlin. Es gehe vielmehr um Opferschutz, denn ein Verschweigen sei keine Lösung. Zahlreiche Betroffene hätten bereits in ih-

ren islamischen Herkunftsländern als religiöse Minderheiten massives Unrecht und Verfolgung erlitten. Das wäre für viele der Grund ihrer Flucht ins vermeintlich sichere Deutschland gewesen. Doch nun erlebten diese teilweise schwer traumatisierten Flüchtlinge hierzulande Ähnliches, ohne davor geschützt zu werden. Wer dieses Unrecht aus politischen oder anderen Beweggründen ver-harmlose, verschweige oder für eigene Zwecke missbrauche, ermutige die Täter in ihrem Tun und mache sich damit mitschuldig am Leid der Betroffenen.

Rode wies darauf hin, dass es inzwischen bereits positive Ansätze zum Unterbinden religiös motivierter Übergriffe gebe. In der in Berlin vorgestellten neuen Erhebung werden Beispiele aus Berlin, Stuttgart, Bad Homburg, Rotenburg a. d. Fulda, Schloss Holte-Stukenbrock/Kreis Gütersloh und Rottach-Egern genannt. *APD*

## HASS IM NETZ: EKD-RATS-VORSITZENDER MAHNT

Soziale Medien drohen „asozial“ zu werden. Diese Befürchtung hat der EKD-Ratsvorsitzende, Landesbischof Heinrich

Bedford-Strohm (München), in einer Predigt am Buß- und Bettag (16. November) in München geäußert. „Nicht mehr Verständigung ist das Ziel, sondern Verurteilung, Verdammung und manchmal richtiggehender Hass“, sagte er im Blick auf viele Kommentare in sozialen Netzwerken. Bedford-Strohm macht nach eigenen Angaben selbst solche Erfahrungen, wenn er sich zu kontroversen Themen äußert. So habe ihm jemand geschrieben: „Der Tag der Abrechnung wird kommen.“ Der Ratsvorsitzende mahnte: „Es ist Zeit, zur Besinnung zu kommen.“ *idea*

## BITTE KEINE WERBUNG!

Wir freuen uns über jeden, der dieses Heft seinen Bekannten überreicht oder in der Nachbarschaft verteilt. Doch Sie helfen uns, wenn Sie dabei die Wünsche der Hausbewohner respektieren und nichts in die Briefkästen werfen, wenn dort „Bitte keine Werbung!“ steht. In diesem Fall können Sie ja das Heft persönlich abgeben. Sicherlich wird es dann eher gelesen, als wenn es in den Briefkasten geworfen wird – und wir erhalten keine bösen Briefe.



THOMAS LOBITZ  
Redakteur von Zeichen der Zeit



## DEM ETHISCHEN KOMPASS FOLGEN

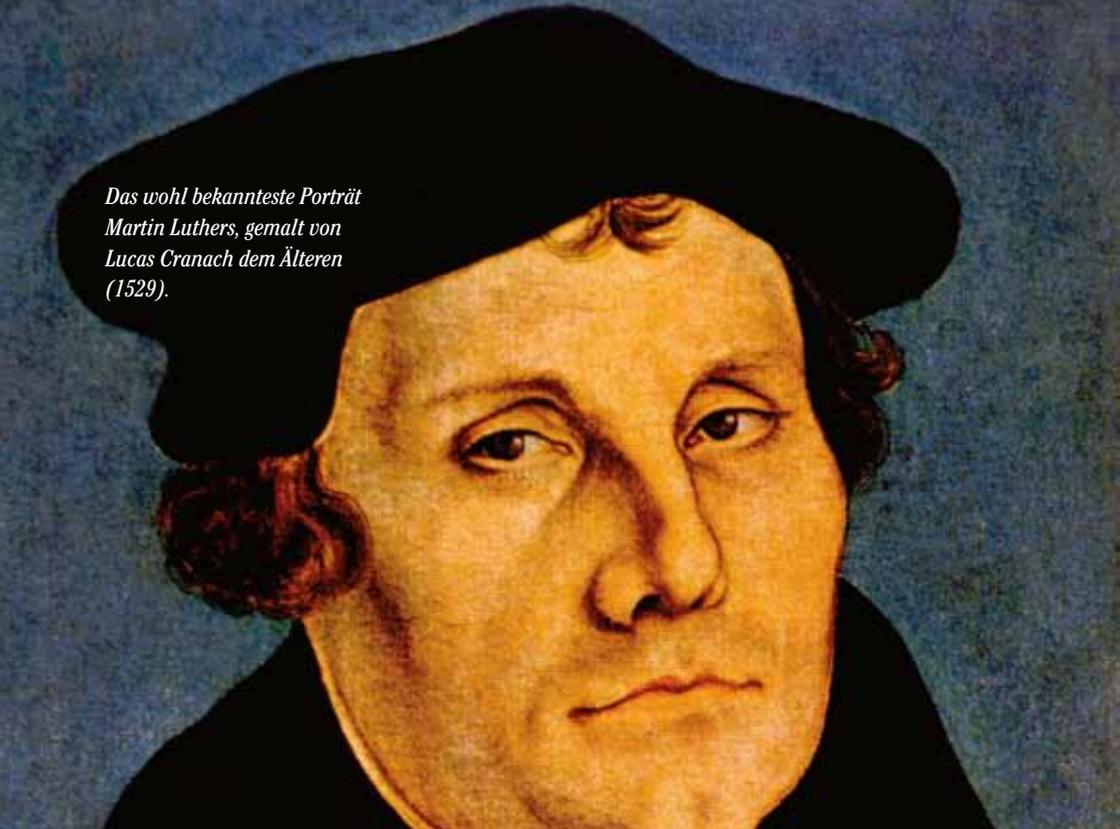
LIEBE LESERIN, LIEBER LESER!

Vor 30 Jahren verfasste ich meinen ersten längeren Aufsatz, der keine Schulaufgabe war. Er kostete nicht nur Mühe und Gehirnschmalz, sondern hat mich in meiner ganzen Person in Anspruch genommen. Um diesen Text zu schreiben, musste ich mein Innerstes befragen, mein Weltbild auf den Prüfstand stellen, mir über grundlegende Fragen der menschlichen Existenz klar werden. Mit jener Abhandlung begründete ich, warum ich den Kriegsdienst mit der Waffe verweigern und stattdessen einen zivilen Ersatzdienst leisten wollte. Damals gab es in Deutschland noch die allgemeine Wehrpflicht. Das mündliche Anerkennungsverfahren hatte man zwischenzeitlich durch ein schriftliches ersetzt.

Weil ich die ethischen Prinzipien von Jesus aus der Bergpredigt (Matthäusevangelium, Kapitel 5–7) für mich als verbindlich ansehe, folgte ich meinem Gewissen. So war die Kriegsdienstverweigerung eine selbstverständliche Konsequenz und auch gefahrlos möglich. Berufliche Nachteile oder einen Ansehensverlust musste ich nicht befürchten. Ich fühlte mich weder als Held noch als Drückeberger.

Ganz anders erging es Jahrzehnte früher dem US-amerikanischen Sanitäter Desmond Doss, von dem in unserer Titelgeschichte die Rede ist. Er weigerte sich, eine Waffe zu tragen und riskierte dadurch in der aufgeheizten Atmosphäre des Zweiten Weltkriegs, ein Ausgestoßener zu werden. Doch er gewann die Herzen der Menschen durch seinen außergewöhnlichen Mut, der ihn befähigte, vielen Kameraden das Leben zu retten. Der Film *Hacksaw Ridge* des Regisseurs Mel Gibson, der im Januar in die Kinos kommt, würdigt die Haltung und das Handeln dieses „Kriegshelden ohne Waffe“. Sein Vorbild kann uns auch heute inspirieren – in einer Zeit, in der Gewalt sowie die Verbreitung von Lügen und Hasskommentaren als Mittel der Auseinandersetzung wieder populär zu werden drohen!

Ihr  
Thomas Lobitz



Das wohl bekannteste Porträt Martin Luthers, gemalt von Lucas Cranach dem Älteren (1529).

# DER MENSCH MARTIN LUTHER

## SCHLAGLICHTER AUS SEINEM LEBEN

*Martin Luther kam am 10. November 1483 als Sohn von Hans und Margarethe Luther in Eisleben zur Welt. Sein Vater arbeitete in einem Bergwerk und erwarb sich einen Wohlstand, der Luther eine gute Ausbildung ermöglichte. Zwischen 1490 und 1501 besuchte Martin drei verschiedene Schulen. Dort lernte er Latein. Im Anschluss studierte Luther bis 1505 die „sieben freien Künste“ an der Universität Erfurt. Sein Vater wünschte sich, dass er später Jura studierte, deshalb war dieses Grundstudium vonnöten. Luther begann sein Jurastudium im Frühjahr 1505.*

Damals war die Gesellschaft noch stark von der Kirche beeinflusst. Alles Geschehen stand mit Gott in Verbindung,

der allerdings unnahbar schien. Am 2. Juli 1505 wurde Luther auf freiem Feld von einem heftigen Gewitter überrascht. Er hat-

te Todesangst und wählte sich in seiner letzten Lebensstunde und vor Gottes Gericht gestellt. Hoffnungslos rief er: „Hilf du,

Heilige Anna, ich will Mönch werden!“ Die Suche nach dem ewigen Heil trieb Luther nur zwei Wochen später in ein Augustinerkloster – und für zwei Jahre einen Keil zwischen ihn und seinem Vater. Im Kloster übte sich Luther in Frömmigkeit und guten Werken. Doch die Bußübungen machten ihm seine Fehler noch bewusster. Es war ein ständiger Wechsel von Fehlern und Bußübungen. Luthers wichtigste Frage war: Wie bekomme ich einen gnädigen Gott? Doch weder seine Bildung noch sein Seelsorger Johann von Staupitz konnten ihm eine Antwort geben. Der Weg Luthers zur Reformation begann mit der schmerzlichen Erfahrung seines eigenen Versagens.

## DIE SACHE MIT GOTT

Luthers wacher Geist und seine Suche nach einem gnädigen Gott führten ihn 1508 auf Empfehlung von Staupitz' an die Universität Wittenberg. Hier studierte er Theologie. Das Studium beinhaltete im Wesentlichen die Lehren der Kirchenväter und zeitgenössischer Theologen, durch deren Brille die Sache mit Gott betrachtet wurde. Vier Jahre später übernahm Luther als *Doctor Theologiae* den Lehrstuhl der *Lectura in Biblia* (Bibelauslegung) – zunächst der Psalmen und Paulusbriefe. Als „Schriftgelehrter“ und als Pfarrer war er mitverantwortlich für die kirchliche Lehre. Doch Luther zählte sich

nicht unter die Lehrautoritäten. Auch als Lehrer und Pfarrer blieb er gedemütigt unter den klaren Aussagen des Wortes Gottes in der Heiligen Schrift: „(...) ich hab allein gottes wort getrieben, geprediget und geschriben, sonst hab ich nichts gethan. Das hat, wenn ich geschlafen han, wenn ich wittenbergisch hier mit meynem Philippo Umßdorff getruncken hab, also auff den platz (...) Summa summarum predigen will ichs, sagen will ichs, schreiben will ichs, (...)“<sup>42</sup> Luthers gesamtes Leben und Wirken stand fortan im Kontext der Auslegung des Wortes des Gottes, den er noch immer suchte. Hier – im Bibelstudium – liegt „die Wurzel der Reformation, soweit sie wirklich konstitutiv in die Biographie Luthers hineinreicht.“<sup>43</sup>

## AUFBRUCH UND DURCHBRUCH

Der Anschlag der 95 Thesen am 31. Oktober 1517 zu Wittenberg gilt als *das* Ereignis der Reformation schlechthin und wird bis heute als „Reformationstag“ gefeiert. Oft wird gesagt, in den Thesen habe Luther die Autorität des Papstes der Autorität der Bibel gegenübergestellt. Doch Luther zitiert nur ein einziges Mal aus der Heiligen Schrift, gleich zu Beginn: „Tut Buße!“ (Mt 4,17). Das ist das Fundament dieser Disputation. Mehr war es zu dem Zeitpunkt auch gar nicht. Luther griff den Ablasshandel an, der eine fal-

sche – weil an der Buße vorbeigehende – Sicherheit vermittelte. Der reumütige Sünder sei nicht zuerst der Geistlichkeit, sondern direkt dem Gericht und der Gnade Gottes unterstellt. Diese Sicht forderte die Kirche heraus. Es sei wichtig, zwischen menschlicher Tradition und göttlichem Wort zu unterscheiden.

Jener Tag markierte den Anfangspunkt der nachfolgenden Auseinandersetzungen Luthers mit der Kirche. Um seine Überzeugung auf ein breiteres Fundament zu stellen, intensivierte er sein Bibelstudium. Bald danach erlebte Luther seinen Durchbruch. Der Text aus Römer 1,17, der von Gottes Gerechtigkeit handelt, führte Luther „zu der Gewissheit, dass im Glauben Gottes Gerechtigkeit die meine ist. Damit konnte die Angst vor dem richtenden Gott endgültig dahinfliegen.“<sup>44</sup> Luther hatte den gnädigen Gott erkannt (*sola fide, sola gratia* – allein der Glaube, allein die Gnade)! Durch sorgfältiges Bibelstudium erlebte Luthers Gottesbild die entscheidende Wende. Der gnädige Gott befreite ihn zu seinem lebenslangen Einsatz für die Wahrheit des Evangeliums.

## DER GRÖSSTE BEITRAG LUTHERS

Luther musste sich öffentlich verteidigen. Papst Leo X. drohte im Jahre 1520 mit der Exkommunikation. Daraufhin schrieb Luther seine Überzeugungen

in einigen Artikeln nieder.<sup>5</sup> Da er sich nun der höchsten kirchlichen Autorität gegenübersehen sah, reflektierte er intensiv das Verhältnis von Heiliger Schrift und Tradition. Er hatte nichts gegen Tradition als solche, aber sie durfte nicht zwischen den Menschen und die Bibel treten. Gott spricht unmittelbar (*sola scriptura*). Der Streit eskalierte. Luther wurde am 3. Januar 1521 exkommuniziert, im April sollte er vor dem Reichstag in Worms seine Ansichten widerrufen. Vor Kaiser und Kardinal sprach er die berühmten Worte: „Wenn ich nicht überzeugt werde durch die Zeugnisse der Schrift oder einleuchtende Vernunftgründe (...) so bin ich überwältigt von den von mir angeführten Schriftworten und [mein] Gewissen ist gefangen in den Worten Gottes. Weder kann ich widerrufen noch will ich (...) Ich kann nicht anders, hier stehen ich, Gott helfe mir, Amen.“<sup>6</sup>

Fortan stand er unter Reichsacht. Mithilfe des sächsischen Kurfürsten Friedrich des Weisen tauchte Luther unter dem Pseudonym „Junker Jörg“ ab. Auf der Wartburg übersetzte er noch im selben Jahr das Neue Testament ins Deutsche – bald darauf das Alte Testament. Die Komplett-Ausgabe erschien erst im Jahre 1534. Anders als bisherige Übersetzungen nahm Luther hebräische und griechische Manuskripte zur Hand, die er durch die Hilfe des Hu-

manisten Philipp Melanchthon erhielt. Gottes Wort sollte vom einfachen Volk gelesen und verstanden werden – ein schwerer Schlag für die Kirche! „O das gott wollt, meyn und aller lerer außlegung untergiengen, unnd eyn iglicher Christenn selbs die blosser schriftt und lautter gottis wortt fur sich nehme!“<sup>7</sup>

### WIE MAN GESCHICHTE SCHREIBT

Martin Luther – Mönch, Student, Doktor, Reformator, Ehemann und Liederschreiber, Disputant auf hohem Niveau – hatte nach seiner Wende vor allem *ein* großes Bestreben: Er wollte Gott wieder Gott sein lassen, die Hybris der menschlichen Vernunft und kirchlichen Tradition durchbrechen. Gleichzeitig glaubte er, das Werk der Reformation hinge nicht von jemandes Tun ab, sondern von Gott allein – anders gesagt, von Gottes Wort, dessen Mitte Christus ist (*sola christe*). Die brutalen Bauernaufstände zwischen 1524 und 1526 verurteilte Luther aufs Schärfste. Im Jahre 1530 erkannte der Kaiser das Bekenntnis Luthers und seiner Freunde – die *Confessio Augustana* – an.

Luther war kein weltfremder Theologe oder Philosoph – er war ein Pastor, der das Heil der Menschen suchte. Er war kein Reformator – er war von Gott selbst reformiert. Das macht ihn zu einer der größten Persönlichkeiten der Kirchengeschichte.

schichte. Kurz vor seinem Tod am 18. Februar 1546 soll Luther gesagt haben: „Wir sind Bettler. Das ist wahr.“ Nichts hat der Mensch Gott vorzuweisen! Gottes Gnade genügt. Gottes Wort genügt. Diese Botschaft ist das „ewige Evangelium“ (*Offb 14,6*), „Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden“ (*Röm 1,16*) – einem Luther und einem jeden von uns!

Christian Lutsch,  
Jugendpastor in Bad Aibling

1 Die Sieben Freien Künste (lateinisch *septem artes liberales*, seltener auch *studia liberalia*) sind ein in der Antike entstandener Kanon von sieben Studienfächern: Grammatik, Rhetorik, Dialektik bzw. Logik, Arithmetik, Geometrie, Musik, Astronomie. Im mittelalterlichen Lehrwesen galten sie als Vorbereitung auf die Fakultäten Theologie, Jura und Medizin.

2 WA 10 III; 18,14ff. (*Predigten des Jahres 1522, Nr.2; 10. März*); Hervorhebungen durch den Autor. [WA: Weimarer Gesamtausgabe der Schriften Martin Luthers.]

3 ROTHEN, Bernhard: *Die Klarheit der Schrift, Teil 1: Martin Luther. Die wiederentdeckten Grundlagen*, S.40.

4 BRECHT, Martin: *Iustitia Christi. Die Entdeckung Martin Luthers*; in: EBELING, Gerhard (Hrsg.): *Zeitschrift für Theologie und Kirche*, 74. Jhg. 1977, S.222. Man spricht hier von dem „Turm-Erlebnis“, weil Luther seine Erkenntnis während des Studiums in seinem Turm-Stübchen gewann.

5 nachzulesen in: WA 7; 94-101 (*Assertio omnium Articularum M. Lutheri per Bullam Leonis X. novissimam damnatorum; 1520*).

6 WA 7; 838,4-9 (*Verhandlungen mit D. Martin Luther auf dem Reichstag zu Worms, 1521*). Original auf Latein, Übersetzung durch den Autor.

7 WA 10 I,1; 728,9f. (*Kirchenpostille 1522. Evangelium am Tage der heiligen drei Könige. Matthäus 2,1-12*).



*US-Präsident Harry S. Truman  
übergibt Desmond Doss die  
Ehrenmedaille.*

## **KRIEGSHELD OHNE WAFFE**

### **DIE ENTSTEHUNG DES FILMS HACKSAW RIDGE ÜBER DEN SANITÄTER DESMOND DOSS**

*Wie kann ein Mann von einem Buch so gefesselt sein, dass er 40 Jahre lang versucht es zu verfilmen? Das Buch *The Unlikeliest Hero* (Der unwahrscheinlichste Held) ist die einfache Geschichte über den Mut eines Kriegshelden, der den Dienst mit der Waffe verweigerte, aber als Sanitäter hunderte Leben rettete. Irgendwie erfasste diese Geschichte die Vorstellungskraft eines jungen Kanadiers, Stan Jensen. Obwohl er keinerlei Erfahrung mit Publizistik oder Medien hatte, war er fest entschlossen, die Verbreitung dieser lebensverändernden Geschichte zu seiner Lebensaufgabe zu machen. Er zog sogar nach Los Angeles, um näher an Hollywood zu wohnen, weil er hoffte dort jemanden zu finden, der ihm helfen könnte, seinen Traum zu verwirklichen.*

© Desmond-Doss-Council

Der Name des Sanitäters: Desmond Doss. Nach vielen komplizierten Verwicklungen und Wendungen, und zehn Jahre nach Doss' Tod im Jahr 2006, war es soweit. Die Geschichte von *The Unlikeliest Hero* – 1970 veröffentlicht – ist zu einem Kinohit geworden und rückt im Film eine ganz andere Seite des Kriegsgeschehens in den Mittelpunkt.

*Hacksaw Ridge* erzählt die Erlebnisse eines prinzipientreuen jungen Mannes, der zwar seinem Vaterland dienen wollte, aber nicht mit einer Waffe in der Hand.

## 75 KAMERADEN GERETTET

Desmond Doss ertrug den Spott und die Schikanen seiner Kameraden, die seine christliche Friedensgesinnung verachteten. Trotzdem rettete er ihnen später das Leben. Er diente während des Zweiten Weltkrieges auf den blutgetränkten Schlachtfeldern seines Einsatzgebietes im Pazifik und wurde schließlich der erste Kriegsdienstverweigerer, der mit der höchsten militärischen Auszeichnung der amerikanischen Regierung, der „Congressional Medal of Honor“ (Ehrenmedaille des Kongresses) geehrt wurde. In einem der

bekanntesten Gefechte auf Okinawa, trug Desmond Doss 75 junge Männer, einen nach dem anderen, über den Rand eines 120 Meter tief abfallenden Steilhangs, des „Hacksaw Ridge“, nach unten in Sicherheit. Auch in den folgenden Tagen bewies Doss seinen Heldenmut und be-



Der Original-„Hacksaw Ridge“, an dem sich das Drama abspielt hat.

gab sich immer wieder direkt in die Schusslinie, um Verwundeten zu helfen. Obwohl er selbst verletzt wurde und andere ihm Erste Hilfe leisten mussten, ließ er sich nicht davon abhalten, anderen zu helfen.

In der Urkunde seiner Auszeichnung heißt es: „Mit seiner herausragenden Tapferkeit und

unerschrockenen Entschlossenheit angesichts aussichtslos gefährlicher Umstände, rettete Soldat Doss das Leben vieler Kameraden. Sein Name wurde in der gesamten 77. Infanteriedivision zum Symbol für überragenden Heldenmut, der weit über das übliche Maß der Pflichterfüllung hinausging.“

Eine spannende Geschichte – aber wie macht man aus einer Erzählung einen Kassenschlager fürs Kino – insbesondere wenn, wie sich herausstellte, die Hauptperson Desmond Doss selbst sich noch nie einen Film angesehen hatte und keinerlei Sympathien fürs Kino hegte?

## EIN HOLPRIGER ANFANG

Hier führte die Vorsehung – oder einfach Glück – Jensen zum Drehbuchautor und Produzenten Gregory Crosby, dem Enkel des legendären Sängers

und Schauspielers Bing Crosby, berühmt durch das Lied „White Christmas“. Jensen war damals Geschäftsführer einer christlichen Buchhandlung in Glendale, Kalifornien, und Crosby kam zu einer Autorenlesung in sein Geschäft.

Stan Jensen erkannte seine Chance, gab Crosby ein Exem-

© Desmond-Doss-Council

plar des Buches und bat ihn es zu lesen, mit dem Hinweis: „Ich bin mir sicher, dass das ein toller Stoff für einen Film wäre“.

Crosby erinnert sich, dass ihm Stan wie ein netter Kerl vorkam und daher sagte er: „Klar, mach ich“ – aber das war es auch schon. Solche Anfragen bekommt man regelmäßig, wenn man im Filmgeschäft ist. „Unzählig viele Leute kommen auf mich zu, mit der Bitte, ihr Skript oder ihre Idee für eine Handlung zu lesen, deshalb dachte ich mir damals nicht viel dabei. Obwohl – ich muss schon zugeben – die Vorstellung, dass mit Desmond Doss der erste Kriegsdienstverweigerer in der Geschichte mit der Ehrenmedaille des Kongresses ausgezeichnet worden war, faszinierte mich. So nahm ich das Buch tatsächlich mit nach Hause und legte es auf meinen bereits total überfüllten Schreibtisch“.

Und dort lag das Buch viele Monate, bis Crosby eines Sonntags beschloss, seinen Schreibtisch aufzuräumen und es ihm unter einem Stapel Papieren, Notizen und Unterlagen wieder in die Hände fiel. Er erinnert sich: „Zwei Stunden später las ich bereits den letzten Absatz,

als meine Frau und mein Sohn nach Hause kamen, mein Büro betraten und besorgt die Tränen in meinen Augen und die Gänsehaut auf meinen Armen sahen. Beunruhigt fragte mich meine Frau: ‚Was ist los? Geht’s dir gut?‘ Ich antwortete: ‚Ich habe soeben die packendste



*Desmond Doss starb 2006 im Alter von 87 Jahren.*

© Desmond-Doss-Council

Geschichte aller Zeiten gelesen – und sie ist wahr, jedes Wort!“

### **DER WIDERSPENSTIGE DESMOND DOSS**

Ab jetzt wäre dem Projekt nichts mehr im Weg gestanden – bis auf eine große Hürde: Desmond Doss selbst hielt überhaupt nichts von Kinofilmen.

Erst recht interessierte er sich nicht für jemanden, der einen Film über sein eigenes Leben drehen wollte, erinnert sich Jensen: „Desmond hielt nichts von Hollywood oder von Kino überhaupt. Für ihn war das alles eine üble und verantwortungslose Industrie, die unmoralische und ungesunde Lebensstile bewarb. Diese schillernde Stadt sei nur daran interessiert, auf Kosten des kleinen Mannes Geld zu scheffeln.“

Tatsächlich konnte sich Crosby, als langjähriger Filmemacher, mit Doss' Ansichten identifizieren – zumindest teilweise. Crosby engagierte sich für Filme, welche die Zuschauer wachrüttelten. Er erkannte, dass Doss' Geschichte genau dies bewirken würde: ein Film, der den Zuschauer zum Nachdenken über die wirklich wichtigen Dinge im Leben bringt. „Seit ich ein kleiner Junge war,

habe ich mir immer gerne Frank Capra Filme angesehen, und ich wollte selber nur Sendungen und Fernsehshows produzieren, die über echte Menschen und Begebenheiten berichten, die die Welt verändert haben – geschichtliche Ereignisse, die zeigten, wie man ein Teil der Lösung, nicht Teil

des Problems werden konnte. *Hacksaw Ridge* trug meinen Namen und ich war entschlossen dieses Projekt umzusetzen“, fuhr Crosby fort.

Nach vielen Wochen der Recherche, unter anderem da-

rüber, wie Doss' Glaube seine Haltung beeinflusste, trafen Jensen und Crosby schließlich den Mann persönlich – bei einem jährlichen Treffen der Kriegsveteranen und Medailleenträger in Los Angeles.

In einer Halle, gefüllt mit hunderten Veteranen und deren Familien, entdeckten Crosby und Jensen den bescheidenen, freundlichen Helden, wie er gerade mit einem jungen Soldaten sprach. „Dann, wie von einer höheren Macht geleitet, schüttelte Desmond die Hand des jungen Mannes, strahlte ihn dabei an, blickte dann in meine Richtung und kam geradewegs auf mich und Stan zu, so als ob er uns als langjährige Freunde wiedererkannte“, erinnerte sich Crosby. „Wir waren ihm zuvor noch nicht begegnet, aber Desmond wusste irgendwie, wer wir waren, wie durch eine göttliche Eingebung. Für uns war es ein richtiges Gänsehautmoment, den ich niemals vergessen werde.“

### WIE DOSS ÜBERZEUGT WERDEN KONNTE

Es entwickelte sich eine lange und fruchtbare Unterhaltung mit intensivem Gedankenaustausch über das Leben, Familie, Moral, Religion. Er führte schließlich zu der entscheidenden Frage: „Dürfen wir einen Film über Ihr Leben drehen?“ Desmond Doss gab uns seine Standardantwort, die er vielen Filmemachern schon seit Jahr-

zehnten gegeben hatte: „Ich will keinen Ruhm für das, was ich im Zweiten Weltkrieg getan habe“ und fügte hinzu: „Das ist nur etwas zwischen Gott und mir und es war meine Pflicht fürs Vaterland.“

Das war für Crosby der Augenblick, auf die Entstehungsgeschichte der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten hinzuweisen: „Ich sagte ihm, ich könne seine Einstellung nachvollziehen, fragte ich ihn dann aber, ob er wisse, was eine der ersten Anschaffungen seiner Kirche war, damals, in ihrer Gründerzeit. Er sah mich etwas ungläubig an und sagte dann: „Eine Druckmaschine – meinen Sie das?“ Ich sagte, „Genau! Und warum war der adventistische Mitbegründer Hiram Edson bereit, der Kirche das Geld zum Kauf dieser Maschine zu leihen?““

Doss erklärte ihm, dass Adventisten das Evangelium in der ganzen Welt verbreiten wollten und dass eine Druckmaschine ein großartiges Mittel war, um mit Flugblättern und Schriften viele Menschen zu erreichen. So entspann sich eine Diskussion über den Wert von Büchern – sowohl wertvolle christliche Literatur, als auch „verdorbene, negative, satanische Bücher“, die Doss niemals lesen würde.

„Ich glaube, Sie geben dem Medium die Schuld, anstatt über das zu urteilen, was durch das Medium kommuniziert



**Nimm Jesus**

**Du wartest auf eine gute Nachricht für dein Leben?**

**Nimm Jesus!** Du findest alles über ihn in dem einzigartigen Buch – der Bibel! Jesus zu kennen ist unser größtes Glück! Die Studienbriefe **Start ins Leben** führen in die Welt der Bibel. Sie helfen dir, Jesus zu finden. Direkt bestellen – dein Leben wird sich positiv verändern.

**Versuch's einfach!**

**BIBELFERNKURS**  
mit 28 Bibelstudienbriefen **kostenlos**  
und ohne Verpflichtung

**HOPE BIBELSTUDIEN-  
INSTITUT**  
D-64665 Alsbach-Hähnlein  
Sandwiesenstr. 35  
CH-8046 Zürich, Postfach 7  
A-1210 Wien, Prager Straße 287  
[www.bibelstudien-institut.de](http://www.bibelstudien-institut.de)

wird“, argumentierte Crosby. „Hier haben wir die Möglichkeit, den Menschen eine Geschichte zu erzählen, die in der Welt wirklich etwas verändern kann. Besonders jungen Menschen können wir überzeugend vor Augen führen, dass man sich selbst treu bleiben kann, seinen eigenen Weg gehen darf, und dass es egal ist, was andere denken, solange man innerlich davon überzeugt ist, das Richtige zu tun.“

Alles Weitere ist nun Geschichte. Der Film wurde produziert, als Kriegsepos *Hacksaw Ridge*, unter der Regie von Mel Gibson und mit Andrew Garfield als Desmond Doss.

## EIN DILEMMA UND EINE MÖGLICHE LÖSUNG

Was unterscheidet diesen Film von all den anderen Kriegsfilmern, die es schon gibt? Im Gespräch mit dem *Hollywood-Reporter* sagte Gibson, dass er die Geschichte

eines Armee-Sanitäters, der keine Waffe anrühren, aber am fürchterlichsten Ort der Welt Leben retten wollte, „inspirie-

halten, seinen Job als Truppen-sanitäter zu machen und dann so viele Leben zu retten – das ist außerordentlich bemerkenswert.“

Für Jensen hat sich mit diesem Film ein Traum erfüllt – aber er wünschte, es wäre viel früher passiert, noch vor dem Irak-Krieg. „Hier wird eine Gegenkultur präsentiert. Ein Film wie dieser kann Menschen die Zuversicht vermitteln, dass es in Ordnung ist, zu seiner Überzeugung zu stehen. Man kann ein Held sein, ohne seine Prinzipien aufzugeben.“

Abschließend spricht er das Dilemma an, in dem sich alle Gegner von Krieg und Gewalt befinden, denen bewusst ist, dass wir in einer unvollkommenen Welt leben. „Wenn du Bürger eines Staates bist, wirst du vielleicht einmal für dieses Land kämpfen müssen. Wenn du Bürger eines himmlischen Reiches bist, solltest du für dieses Reich kämpfen. Und manchmal musst du Kämpfer für beides sein.“

Jensen lässt die Lösung des Dilemmas offen. Desmond Doss gibt eine mögliche Antwort. (Siehe auch Seite 15.)

*Victor Hulbert*



© Desmond-Doss-Council

Die blankgeputzte Ehrenmedaille von Desmond Doss.

rend“ fand und fügte hinzu: „Sich an diesen höllischen Ort zu begeben, keine Waffe bei sich zu tragen, dort durchzu-

## WEBSITE ZU DESMOND DOSS

Weitere Informationen zum Film *Hacksaw Ridge* und über das Leben von Desmond Doss gibt es auf der Seite [www.desmonddoss.de](http://www.desmonddoss.de).



1 [www.hollywoodreporter.com/news/mel-gibson-ready-honor-desmond-812094](http://www.hollywoodreporter.com/news/mel-gibson-ready-honor-desmond-812094)

# present

GLAUBEN HIER UND HEUTE

*Eine Leseprobe des neuen  
Magazins present kann bereits  
bestellt werden.*

**ADVENT-VERLAG GIBT  
2017 NEUES CHRISTLICHES  
MAGAZIN HERAUS**

**An dem 500. Reformationsjubiläum wird im nächsten Jahr vermutlich niemand vorbeikommen. Dabei muss man den Bedeutungskern der Reformation im Sinne der Erneuerung gar nicht zwangsläufig mit Martin Luther verknüpfen. Denn ein Überdenken des Status quo und eine daraus resultierende Veränderung kann jeden betreffen. Diesem Gedanken folgt auch der Advent-Verlag in Lüneburg, der 2017 ein neues christliches Magazin veröffentlicht.**

## FÜR SUCHEnde UND GLAUBENDE

Der frische Wind, der seit gut einem Jahr im Advent-Verlag weht, hat sich inzwischen zu einem kleinen Wirbelwind entwickelt und etwas Neues hervorgebracht: *present*.

Das etwa 56 Seiten starke Magazin beschäftigt sich mit Fragen des Lebens und richtet sich daher gleichermaßen an Menschen, die glauben und Menschen, die suchen. Wie es eine Lesart des Magazintitels nahelegt, möchte das Redaktionsteam unter der Leitung von Jessica Schultka bewusst die Gegenwart in den Blick nehmen, ohne dabei die Vergangenheit und Zukunft auszuklammern. Die Artikel sollen deshalb von Erlebnissen, Personen und Situationen berichten, die uns hier und heute zum Innehalten, Glauben und Staunen bringen.

## GOTT UND ALLTAG

In sieben verschiedenen Rubriken geht es um Fragen wie: Wer ist Gott? Warum glaube ich? Wie funktioniert beten? Wie gehe ich mit den Herausforderungen des Alltags um? Außerdem wollen wir Geschichten von Menschen erzählen, die genau wie wir diesen Fragen nachgehen. Auch das tägliche

Leben spielt eine Rolle. So wollen wir mit euch Kochrezepte, Filmtipps und Rätsel teilen. Aktuelles Tagesgeschehen soll nicht unkommentiert bleiben und nicht zuletzt wollen wir zum Glauben und Hoffen einladen. Wir blicken vertrauensvoll in die Zukunft und wollen unsere Hoffnung und Perspektive auf die neue Welt eröffnen, an die wir glauben. *present* ist eine Einladung zum Nachdenken und ins Gespräch kommen.

Dabei wird das neue Magazin das *Zeichen der Zeit* nicht ablösen, sondern ergänzen. Es wird vom Umfang und von den Themen her noch breiter aufgestellt sein, sodass *Zeichen der Zeit* in Zukunft ein Appetitmacher ist, der Lust auf mehr weckt. Wer das Gelesene noch vertiefen und

mehr entdecken möchte, kann bald in *present* eine lohnenswerte Ergänzung finden.

## LESEPROBE GEFÄLLIG?

Bereits im Dezember 2016 wurde eine erste Leseprobe des neuen Magazins *present* veröffentlicht. Wessen Neugier bereits jetzt geweckt wurde, kann diese gleich direkt beim Advent-Verlag, Lüneburg, bestellen.

Per Telefon: 0800 2383680 (kostenlos) oder per E-Mail: [bestellen@advent-verlag.de](mailto:bestellen@advent-verlag.de)

*Present* kann man in diesem Jahr (2017) durch zwei kostenlose Ausgaben genauer kennenlernen. Ab 2018 wird es regelmäßig viermal im Jahr erscheinen und ist dann käuflich einzeln oder per Abo zu erwerben.

*Das present-Redaktionsteam*



*Ein Blick ins Innere der Leseprobe von present.*



**Christian Noack**

**Freu(n)de, Hoffnung, Malzkaffee!**

96 Seiten, 11 x 18 cm; 4,50 Euro / 6.80 CHF,  
Art.-Nr. 1933.

Zu bestellen beim Onlineshop [www.adventist-media.de](http://www.adventist-media.de), telefonisch unter 0800 2383680, E-Mail: [bestellen@saatkorn-verlag.de](mailto:bestellen@saatkorn-verlag.de). Österreich: [www.toplife-center.at](http://www.toplife-center.at); Schweiz: [www.av-buchshop.ch](http://www.av-buchshop.ch)

Vier Freunde treffen sich regelmäßig zum Gespräch. Ihre Themen drehen sich um Grunderfahrungen des Lebens – Freude, Hoffnung, Leid, Liebe – und werden von Mal zu Mal tiefgehender. Da zwei der vier Freunde Christen sind, kommen sie dabei auch auf Gott und den Glauben zu sprechen. Und natürlich taucht die Frage auf, wieso Gott das Leid und das Böse in der Welt zugelassen hat. Die beiden anderen erfahren, dass es darauf einleuchtendere Antworten gibt, als sie zuvor dachten, und Gott einen Weg zur Überwindung des Leidens gefunden hat.

## ZEICHENDERZEIT

### HERAUSGEBER

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

### REDAKTION UND VERLAG

Jessica Schultka (js), Thomas Lobitz (tl),  
Saatkorn-Verlag GmbH, Abt. Advent-Verlag,  
Pulverweg 6  
D-21337 Lüneburg  
Telefon 04131 9835-02  
Fax 04131 9835-502  
[www.advent-verlag.de](http://www.advent-verlag.de)

### GESTALTUNG

Ingo Engel, München

### PRODUKTION UND DRUCK

Thiele & Schwarz GmbH,  
Werner-Heisenberg-Str. 7, 34123 Kassel

Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier  
Titelbild: Israel Defense Force / Simon Eitzenberger

ZEICHEN DER ZEIT erscheint vierteljährlich und wird von aktiven Christen der örtlichen Adventgemeinden finanziert und kostenlos verteilt. Auch Sie können die Verbreitung dieses Hefes durch Spenden auf folgende Konten unterstützen: Stiftung der Siebenten-Tags-Adventisten, Stichwort: ZEICHEN DER ZEIT, Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE52 2512 0510 0007 4524 00, BIC: BFSWDE33HAN

## WIR ÜBER UNS



Die Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten ist aus der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts hervorgegangen. Einzige Glaubensgrundlage ist für sie die Heilige Schrift. Mitte ihres Glaubens und Lebens ist nicht ein Buch oder ein System von Lehren, sondern Jesus Christus, der lebendige und wiederkommende Sohn Gottes.

Gegenwärtig zählen die Siebenten-Tags-Adventisten 18 Millionen erwachsene Mitglieder in fast allen Ländern der Erde. In Deutschland sind es 35.000 Mitglieder, in der Schweiz 4.400, in Österreich 3.900.

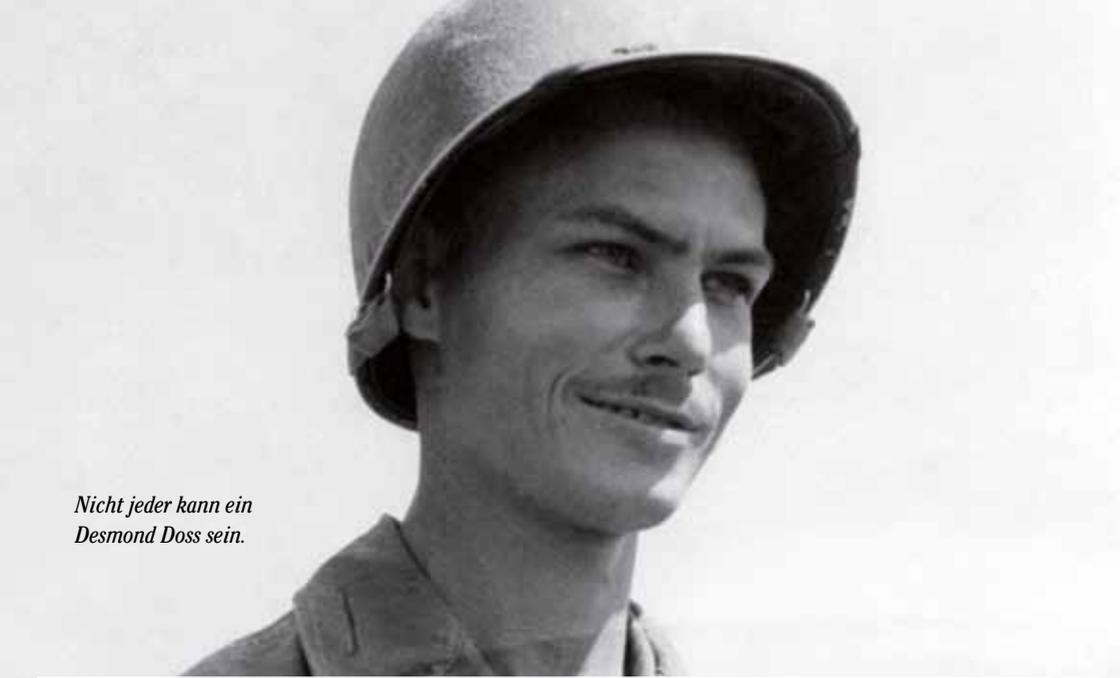
Wenn Sie über den Glauben und das Engagement der Siebenten-Tags-Adventisten mehr wissen wollen, dann fordern Sie weitere Informationen an.

### Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten

Körperschaft des öffentlichen Rechts  
[www.adventisten.de](http://www.adventisten.de); [www.stanet.ch](http://www.stanet.ch); [www.sta.at](http://www.sta.at)

#### Kontaktstellen:

D-73760 Ostfildern, Senefelderstraße 15,  
Tel. 0711 448190, D-30519 Hannover, Hildesheimer  
Straße 426, Tel. 0511 97177-100  
CH-8046 Zürich, Wolfswinkel 36, Tel. 044 3156500  
A-1210 Wien, Prager Straße 287, Tel. 01 3199301



*Nicht jeder kann ein  
Desmond Doss sein.*

## ICH BIN (K)EIN HELD

### WARUM ICH MICH NICHT MIT DOSS VERGLEICHE

*Heldengeschichten frustrieren mich. In der Regel läuft das so: Ich höre eine tolle Geschichte und breche in Bewunderung für den Helden aus. Doch schnell gehe ich dazu über, mich mit dem Helden zu vergleichen. Das Ergebnis ist jedes Mal gleich: Ich schneide schlecht ab und bin deprimiert. Ähnlich ging es mir mit Desmond Doss.*

Doss war 23 Jahre alt, als die Vereinigten Staaten Ende 1941 in den Zweiten Weltkrieg eintraten. Als ich auf seine Geschichte stieß, dachte ich: Unglaublich! Ich wollte mehr wissen, fand einige Aussagen von ihm und war besonders von zweien fasziniert.

Aussage eins – er sagte: „Wir Sanitäter waren für die Japaner die verhasstesten Leute der Armee ... Sie hätten jeden anderen verschont, nur um uns

zu kriegen. Aus einem Grund waren sie angehalten, uns zu töten: Es brach die Moral. Wenn die Sanitäter tot waren, dann hatten die Soldaten niemanden mehr, der sich um sie kümmerte. Deshalb waren alle Sanitäter bewaffnet. Nur ich nicht.“

Dass Sanitäter auch als Zielscheibe dienten, war mir neu. Natürlich brachten sie sich durch ihren Dienst in Gefahr. Aber ich hatte immer gedacht, es sei Ehrensache, nicht auf

Sanitäter zu schießen. Fehlangezeige. Desmond Doss war das bewusst.

Trotzdem verweigerte er aufgrund seines christlichen Glaubens jegliche Waffe und trug nicht einmal ein Messer zur Verteidigung bei sich. Die Folge war, dass er jede Menge Spott erntete, Stiefel nach ihm flogen und man ihn sogar des Ungehorsams und der Verücktheit bezichtigte, um ihn loszuwerden.

Mit den ersten Kämpfen änderte sich das. Seine Kameraden spürten nun, was sie an Doss hatten. Wo er gebraucht wurde, da setzte er sich ein. Und dann kommt die zweite Aussage, die mich fasziniert. Er sagte: „Ich machte es mir zur Angewohnheit, mit auf Patrouille zu gehen. Man warnte mich, doch ich sagte, es sei zwar nicht meine Pflicht, aber meine Überzeugung. Ich kannte die Männer. Sie waren meine Kameraden, einige hatten Frauen und Kinder. Sollten sie verletzt werden, wollte ich da sein.“ Auf diese Weise rettete er vielen von ihnen das Leben.

Wow! Hätte ich das auch gemacht? Doss tat nicht nur seine Pflicht, er war mit dem Herzen dabei. Seine Prinzipien und Werte waren keine Theorie, er lebte sie. Keine Waffe hieß für ihn keine Waffe. Für seine Kameraden einzustehen, bedeutete für ihn, auch durchs Feuer zu gehen. Genau das tat er. Spätestens an dem Punkt komme ich mir bei meiner Bewunderung für ihn ziemlich egoistisch vor.

### NACH WELCHEN PRINZIPIEN WILL ICH LEBEN?

Ich fürchte, hätte ich damals gelebt, wäre ich kein Desmond Doss gewesen. Ich hätte versucht, meinen eigenen Hintern zu retten. In manchen Situationen hätte ich gesagt: „Das geht nicht“ oder „Nein, das tue ich nicht“. Ja, ich wäre gern ein Held. Ich wäre gern so mutig wie Doss. So geradlinig und edel. Ich wäre gern solch ein Menschenfreund und Lebensretter. Aber ich bin es nicht.

Vergleicht man sich mit Helden, kann man nur schlecht abschneiden. Aber Vergleiche sind tückisch. Sie hinken und verzerren die Wirklichkeit. Verglichen mit einem Walross bin ich dünn, neben einem Windhund sehe ich allerdings fett aus. Messe ich mich an Desmond Doss, schneide ich schlecht ab, gegen einen Straftäter stehe ich aber ziemlich gut da. Was also stimmt?

Wenn wir vergleichen, betrachten wir Ausschnitte, nie das ganze Bild. In seinem Dienst als Sanitäter war Desmond Doss sicher vorbildlich.

Das sagt aber nichts über andere Baustellen in seinem Leben aus. Niemand ist vollkommen. Doss war es nicht – das schmälert nicht seinen Verdienst! – und ich bin es auch nicht.

Die Lösung: Ich muss aufhören, mich zu vergleichen. Ich muss leben, wie *ich* es für richtig halte. Ich bin *ich* und nicht Desmond Doss. Die Fragen aber, die ich aus seiner Geschichte für mich mitnehme, lauten: Nach welchen Prinzipien und welchem Maßstab lebe ich? Wie möchte ich mit Menschen umgehen? Wo will ich keine Kompromisse eingehen? Doss hatte sich entschieden, die Bibel zum Maßband seines Lebens zu machen, auch im Ernst seines Alltags.

Um ein Held zu sein, braucht es keinen Krieg. Vermutlich ist das Wort „Held“ auch ein bisschen hoch gegriffen. Was Desmond Doss gemacht hat, war: Er handelte nach seiner Überzeugung. Und vielleicht ist das gar nicht so schwer.

*Stephanie Kelm ist Redakteurin beim christlichen Fernsehsender Hope Channel*

ÜBERREICHT VON:

*Oder wenden Sie sich an eine der auf Seite 14 genannten Adressen, wenn Sie Informationen wünschen.*

